

Kolbe, Heinz

Article — Digitized Version

Der Werkzeugmaschinenbau in der EWG

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kolbe, Heinz (1963) : Der Werkzeugmaschinenbau in der EWG, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 43, Iss. 6, pp. I-VII

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/141755>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

AKTUELLE ABSATZWIRTSCHAFT

Verantwortlich: Dipl.-Kfm. Wolfgang K. A. Disch

Der Werkzeugmaschinenbau in der EWG

Heinz Kolbe, Hamburg

In der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wurden 1961 insgesamt 518 600 t Werkzeugmaschinen im Wert von 1,1 Mrd. \$ hergestellt. Mit diesem Produktionsergebnis bilden die EWG-Länder das wichtigste Produktionsgebiet dieses Industriezweiges in der westlichen Welt. In den USA wurden 1961 nur für 763,4 Mill. \$ und in den EFTA-Ländern zusammen für 493,5 Mill. \$ Werkzeugmaschinen erzeugt.

Erzeugung von Werkzeugmaschinen 1952—1961
(in Mill. US-\$)

Länder	1952	1958	1959	1960	1961
EWG-Länder	426,2	662,7	677,5	833,5	1 101,9
davon:					
Belgien	18,2	12,3	13,0	16,2	21,3
BR Deutschland	242,2	410,1	440,2	532,4	678,1
Frankreich	115,5	166,5	132,6	159,4	185,3
Italien	49,0	69,8	87,7	119,0	209,0
Niederlande	1,3	4,0	4,0	6,5	8,2
EFTA-Länder	275,0	366,0	362,1	415,6	493,5
darunter:					
Großbritannien	173,6	234,9	220,6	265,7	324,0
Schweiz	70,0	98,0	105,0	109,5	127,1
USA	1 327,0	865,7	678,6	777,4	763,4
Japan		58,6	67,5	125,5	227,1

Quellen: Zusammengestellt nach verschiedenen nationalen und internationalen Veröffentlichungen; teilweise Schätzwerte.

Innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ist die Bundesrepublik Deutschland, die 1961 allein 61,5% (678,1 Mill. \$) der Gesamtproduktion von Werkzeugmaschinen auf sich vereinigen konnte, das mit Abstand führende Herstellungsland. Es folgen Italien mit 19,0% (209,0 Mill. \$) und Frankreich mit 16,8% (185,3 Mill. \$). Die übrige Produktion in der EWG verteilt sich auf Belgien mit 1,9% (21,3 Mill. \$) und auf die Niederlande mit 0,8% (8,2 Mill. \$).

ENTWICKLUNG DES WERKZEUGMASCHINENBAUS SEIT 1952

Die Herstellung von Werkzeugmaschinen in der EWG hat sich von 1952 bis 1961 wertmäßig um 159% und mengenmäßig um 103% erhöht. Diese Aufwärtsentwicklung wurde getragen von dem wachsenden Bedarf an Werkzeugmaschinen in den EWG-Ländern selbst und in ihren Exportmärkten im Zusammenhang mit der weltweiten Zunahme der Industrieproduktion. Nur für zwei kurze Perioden wurde im letzten Jahrzehnt der langfristige Aufschwung unterbrochen bzw. trat eine

Verlangsamung des Wachstumstempos ein. Während bis 1952 im Zeichen der Koreakrise noch jährliche Wachstumsraten bis zu 50% erzielt wurden, konnte 1953 und 1954 das Produktionsergebnis von 1952 angesichts der Beruhigung der gesamtkonjunkturellen Entwicklung nicht mehr erreicht werden. In der Zeit von 1955—1957 dehnte sich die Werkzeugmaschinenproduktion jedoch wieder beträchtlich aus, wenn auch die jährlichen Zuwachsraten mit 21,5%, 18,7% und 12,1% nicht mehr die gleiche Höhe wie früher erreichten. Eine weitere Beruhigungsperiode brachten die Jahre 1958 und 1959. Seitdem hat sich die Produktion nochmals um ein Beträchtliches ausgedehnt.

Erst seit dem 2. Halbjahr 1962 ist die Absatzsituation für Werkzeugmaschinen im allgemeinen rückläufig. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen wurden jedoch im Jahre 1962 in der EWG noch mehr Werkzeugmaschinen als im Vorjahr erzeugt. Für 1963 wird nur mit einer konstant bleibenden Produktion gerechnet.

Der verhältnismäßig kleine belgische Werkzeugmaschinenbau konnte mit der allgemeinen Entwicklung in der EWG bis 1958 nicht Schritt halten. Seitdem verzeichnet aber auch er eine beträchtliche Ausdehnung der Produktion, so daß sein Anteil an der Gesamtproduktion der EWG mit 1,9% konstant geblieben ist.

Die überdurchschnittliche Entwicklung des Werkzeugmaschinenbaus der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 1956 wurde getragen von der umfangreichen Investitionstätigkeit der inländischen Industrie, die zunächst der Deckung des unmittelbaren Nachholbedarfs und später der Erweiterung des Produktionsapparates diente. Hinzu kam die Rückeroberung der Exportmärkte, die in der Kriegszeit und in den ersten Nachkriegsjahren verlorengegangen waren. So erreichte der Anteil der Ausfuhren an der Produktion des deutschen Werkzeugmaschinenbaus 1952 mit 57,7% eine bisher nicht wieder erreichte Rekordhöhe. In den letzten Jahren wurden von der deutschen Industrie Werkzeugmaschinen nicht nur zur Erweiterung, sondern vor allem zur Rationalisierung der Produktion und Einsparung von Arbeitskräften eingesetzt, so daß z. B. im Jahre 1958 eine Verlangsamung der konjunkturellen Entwicklung spürbarer die Absatzentwicklung bei Werkzeugmaschinen beeinflusste. Außerdem entspricht das gesamtindustrielle Wachstum in der Bundesrepublik nur noch knapp der durchschnittlichen Entwicklung der

Industrieproduktion in den EWG-Ländern. Auch der Export konnte in den letzten Jahren nur entsprechend der Zunahme der Werkzeugmaschinenproduktion in der Bundesrepublik gesteigert werden. Aus allen diesen Gründen und bei einer gleichzeitigen außerordentlichen Zunahme der italienischen Werkzeugmaschinenproduktion ist seit 1957 der deutsche Anteil an der Gesamtproduktion von Werkzeugmaschinen in der EWG tendenziell rückläufig, ohne daß die Bundesrepublik ihre überragende Stellung in diesem Industriezweig in der EWG und auch in der Welt eingebüßt hätte.

Der französische Werkzeugmaschinenbau hat sich erst seit dem letzten Weltkrieg stark entwickelt, als das allgemeine Wachstum der französischen Industrie in den Nachkriegsjahren zu einer zunehmenden Steigerung des inländischen Bedarfs an Werkzeugmaschinen führte. Begünstigt wurde ihr Wachstum durch den hohen Zollschutz und die mengenmäßigen Beschränkungen, die die Konkurrenz ausländischer Werkzeugmaschinen in engen Grenzen hielt. In den letzten Jahren konnten dank der wachsenden internationalen Wettbewerbsfähigkeit auch größere Exporterfolge erzielt werden. Andererseits geht die Periode der Abschließung des einheimischen Marktes vor der ausländischen Konkurrenz im Zuge der Einfuhr liberalisierung und des Abbaus der Zölle im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft seinem Ende entgegen, so daß die Konkurrenzfähigkeit des französischen Werkzeugmaschinenbaus mehr und mehr auf die Probe gestellt werden wird. Bereits seit 1958 ist die Produktion von Werkzeugmaschinen hinter der durchschnittlichen Entwicklung in der EWG zurückgeblieben, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß auch das Wachstum der gesamten französischen Industrieproduktion nicht der durchschnittlichen Entwicklung in der EWG entspricht.

Die Produktion des italienischen Werkzeugmaschinenbaus ist in der Nachkriegszeit bis 1955 nur wenig gewachsen. Seitdem verzeichnet sie aber entsprechend den hohen Zuwachsraten der einheimischen Industrieproduktion einen schnellen Aufstieg. Die ständig ansteigende Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes wird ergänzt durch die zunehmenden Erfolge auf den internationalen Märkten. Gegenwärtig nimmt Italien hinter der Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien und noch vor Frankreich bereits den 3. Platz innerhalb des westeuropäischen Werkzeugmaschinenbaus ein.

Der niederländische Werkzeugmaschinenbau hat in den letzten Jahren einen beachtlichen Aufschwung genommen, ohne daß sich aber sein Anteil an der Werkzeugmaschinenproduktion in der EWG bemerkenswert erhöht hätte.

ANZAHL DER BETRIEBE, BESCHÄFTIGTE UND UMSATZ

Bei der Erfassung von vergleichbaren Strukturdaten für den Werkzeugmaschinenbau in den EWG-Ländern treten verschiedene Schwierigkeiten auf, zu denen insbesondere die unterschiedlichen Maßstäbe gehören, die von den nationalen Fachverbänden bei der Zurechnung eines Unternehmens oder eines Betriebes zum Werkzeugmaschinenbau angewendet werden. Die amtlichen Statistiken der EWG-Länder weisen im allgemeinen nur Angaben für den gesamten Maschinenbau aus, die wegen der Vielschichtigkeit dieses Industriezweiges (in der Bundesrepublik Deutschland gibt

es z. B. 35 Erzeugnisgruppen) nicht ohne weiteres zur Kennzeichnung der Situation im Werkzeugmaschinenbau übertragen werden können.

Der belgische Maschinenbau umfaßt etwa 30 Betriebe, in denen 4700 Personen beschäftigt werden. Im Jahre 1950 belief sich die Beschäftigtenzahl auf nur 3500. Der Wert der Lieferungen hat sich unter dem Einfluß der günstigen Konjunktorentwicklung von 615 Mill. bfrs. im Jahre 1957 auf 1065 Mill. bfrs. im Jahre 1961 beträchtlich erhöht. Vom gesamten Umsatz 1961 entfielen 248 Mill. bfrs. auf Inlandslieferungen und 817 Mill. bfrs. auf den Auslandsumsatz. Im Jahre 1962 hat sich das Inlandsgeschäft nochmals um 19% und der Auslandsumsatz um 22% ausgeweitet. Dagegen ist das Auftragsvolumen 1962 gegenüber 1961 für den Inlandsmarkt um 29% und für das Ausland um 20% zurückgegangen.

In der Bundesrepublik Deutschland befassen sich etwa 530 Maschinenfabriken mit der Herstellung von Werkzeugmaschinen. Die Zahl der Beschäftigten im Werkzeugmaschinenbau wird für Mitte 1962 mit 115 000 angegeben, während im Jahre 1950 nur 40 100 Personen in diesem Industriezweig tätig waren. Der Produktionswert stellte sich 1961 auf 2,7 Mrd. DM. Im Jahre 1962 dürfte er mehr als 3 Mrd. DM betragen haben. Die Auftragseingänge sind dagegen auf etwa 2,3 Mrd. DM im Jahre 1962 zurückgegangen, so daß unter Berücksichtigung der gegenwärtigen konjunkturellen Situation im In- und Ausland mit größeren Fortschritten im laufenden Jahr nicht zu rechnen ist.

Im französischen Werkzeugmaschinenbau sind gegenwärtig mehr als 200 Unternehmen tätig. Die Zahl der Beschäftigten hat sich von 19 580 Personen im Jahre 1959 um 14,2% auf 22 370 Personen im Jahre 1961 wesentlich erhöht. In den Jahren 1954 bis 1956 lag die Beschäftigtenzahl noch verhältnismäßig konstant bei etwa 17 000 Personen. Von der Gesamtbelegschaft des Jahres 1961 waren 17 245 Personen (77,1%) in der Herstellung von spanabhebenden Werkzeugmaschinen und 5125 Personen (22,9%) in der Herstellung von spanlosen Maschinen tätig. Der zunehmende Trend zur Beschäftigung von besonders qualifizierten Arbeitskräften hat dazu geführt, daß die Zahl der Angestellten prozentual ständig stärker als die der Arbeiter zunimmt. Im Jahre 1961 wurden 5883 (26,3%) Angestellte und 16 485 (73,7%) Arbeiter beschäftigt. Der Umsatz des Werkzeugmaschinenbaus erreichte 1961 915 Mill. NF.

Der italienische Werkzeugmaschinenbau umfaßt 550 Unternehmen, in denen zusammen 25 000 Beschäftigte tätig sind.

Der niederländische Werkzeugmaschinenbau zählte im Jahre 1960 20 Unternehmungen mit 25 und mehr Beschäftigten, während im Jahre 1957 noch 33 Unternehmen bestanden hatten. Die Zahl der Beschäftigten wird für 1960 mit 1600 und für 1961 mit 2000 angegeben. Der Umsatz dieser größeren Unternehmen hat sich von 5,0 Mill. hfl. im Jahre 1952 auf 16,3 Mill. hfl. im Jahre 1956 mehr als verdreifacht. Im Zeitraum 1957 bis 1959 ist er ständig rückläufig gewesen, und erst von 1959 auf 1960 wurde wieder eine beträchtliche Umsatzsteigerung um 63,2% von 15,2 Mill. hfl. auf 24,8 Mill. hfl. erzielt. Im Jahre 1961 dürfte der Umsatz weiter um 25% auf 31,0 Mill. hfl. gestiegen sein. Die Stückzahl der abgesetzten Werkzeugmaschinen stellte sich im Jahre 1960 auf 3183 gegenüber nur 1906 im Jahre 1958.

STANDORTVERTEILUNG

In den EWG-Ländern haben sich im Laufe der Zeit bestimmte Hauptverbreitungsgebiete des Werkzeugmaschinenbaus herausgebildet, in denen ein großer Teil der jeweiligen nationalen Produktion vereint ist.

Der belgische Werkzeugmaschinenbau befindet sich hauptsächlich in den Gebieten von Brüssel, Lüttich und Charleroi.

Innerhalb der Bundesrepublik Deutschland konzentriert sich der Werkzeugmaschinenbau in den Bundesländern Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Nach den Erhebungen des Statistischen Bundesamtes, die 450 Werkzeugmaschinen-Betriebe mit 99 000 Beschäftigten umfassen, entfielen 1960 auf Baden-Württemberg 169 Betriebe mit 40 100 Beschäftigten (40,5% der Gesamtbeschäftigtenzahl) und auf Nordrhein-Westfalen 165 Betriebe mit 30 750 Beschäftigten (31,1%). Daneben spielt der Werkzeugmaschinenbau in Hessen und in Bayern eine bedeutende Rolle. In Westberlin gab es 1960 31 Betriebe mit 9200 Beschäftigten.

Die regionale Verteilung der französischen Werkzeugmaschinenindustrie ist durch ihre Konzentration in der Pariser Region gekennzeichnet. Hier befinden sich die meisten Betriebe und auch die größte Anzahl der im französischen Werkzeugmaschinenbau tätigen Personen.

Es ist jedoch anzunehmen, daß sich die relative Bedeutung der Pariser Region im Zuge der Dezentralisierungsmaßnahmen der französischen Regierung verringern wird.

Einen weiteren regionalen Schwerpunkt bildet das Dreieck Saint-Etienne/Lyon/Grenoble. Im einzelnen entfielen von der Gesamtzahl der Beschäftigten im Jahre 1959 41,8% (8176 Personen) auf die Pariser Region, 15,6% (3054) auf Rhone-Alpes und 14,9% (2921) auf die Region Elsaß. Weitere wichtige Verbreitungsgebiete sind die Regionen Nord mit 4,0% (779), Loire mit 3,6% (703), Picardie mit 3,5% (682) und Bourgogne mit 3,4% (670).

Von den 550 Unternehmen des italienischen Werkzeugmaschinenbaus befinden sich 66% in der Lombardei, und zwar in den Provinzen Milano, Brescia und Varese. Weitere 20% haben ihren Standort in der Provinz Turin (Piemont).

Die regionale Verteilung des niederländischen Werkzeugmaschinenbaus ist durch die Lage von zwei Großfirmen in der Nähe von Amsterdam und Rotterdam bestimmt.

DAS PRODUKTIONSPROGRAMM

Von der belgischen Werkzeugmaschinenproduktion entfielen 1961 62,4% (8300 t) auf spanabhebende Maschinen und 37,6% (5000 t) auf spanlose Maschinen. Betrachtet man die Zusammensetzung der belgischen Werkzeugmaschinenausfuhr, auf die in manchen Jahren mehr als 80% der Produktion entfällt, dann läßt sich erkennen, daß in Belgien vor allem Drehbänke, Pressen, Drehautomaten und Revolverdrehbänke, Ausbohrmaschinen, Schleifmaschinen und Fräsmaschinen hergestellt werden.

In der Bundesrepublik Deutschland hat sich das Verhältnis zwischen spanabhebenden Maschinen und spanlosen Maschinen von 75 : 25 im Jahre 1952 auf 67 : 33 im Jahre 1961 verändert. Innerhalb der spanlosen Maschinen hat sich vor allem die Erzeugung von Pressen mit hydraulischem und mechanischem Antrieb, von „Sonstigen Maschinen“ und von Zubehör- und Ersatzteilen vergrößert. Von der Gesamtproduktion von Werkzeugmaschinen der spanlosen Formung in Höhe von 916,6 Mill. DM im Jahre 1961 entfielen 29,8% (272,7 Mill. DM) auf mechanische Pressen, 16,0% (147,1 Mill. DM) auf Drahtverarbeitungsmaschinen, 15,2% (139,1 Mill. DM) auf Blechverarbeitungsmaschinen und 13,5% (123,6 Mill. DM) auf Pressen mit hydraulischem Antrieb. Der verbleibende Teil verteilt sich auf die Erzeugung von Hämmern, „Sonstigen Maschinen“ sowie Zubehör- und Ersatzteilen.

Innerhalb der Gruppe Spanabhebende Werkzeugmaschinen verzeichneten Revolverdrehbänke und Drehautomaten, Schleifmaschinen, Säge- und Feilmaschinen sowie „Sonstige Maschinen“ und die Zubehör- und Ersatzteile die größten wertmäßigen Zunahmen. An der Gesamtproduktion von spanabhebenden Werkzeugmaschinen in Höhe von 1818,4 Mill. DM im Jahre 1961 waren hauptsächlich Drehbänke mit 19,4% (352,0 Mill. DM), Schleif- und Poliermaschinen mit 16,5% (300,4 Mill. DM), Fräsmaschinen mit 13,6% (247,6 Mill. DM) und Revolverdrehbänke und Drehautomaten mit 12,2% (221,8 Mill. DM) beteiligt.

In Frankreich hat sich in den letzten Jahren die Produktion von spanlosen Werkzeugmaschinen ebenfalls stärker als von spanabhebenden Werkzeugmaschinen erhöht, wenn auch hier die Veränderungen nicht so ausgeprägt sind. Die Gesamtproduktion von 65 900 t im Jahre 1961 verteilte sich zu 61,1% (40 300 t) auf spanabhebende Maschinen und zu 38,9% (25 600 t) auf spanlose Maschinen. Das Schwergewicht der französischen Werkzeugmaschinenproduktion liegt bei den Paralleldrehbänken. An zweiter Stelle stehen die zur Gruppe der spanlosen Werkzeugmaschinen gehörenden mechanischen Pressen, während die hydraulischen Pressen — bei höheren Zuwachsraten — nur einen geringen Anteil an der Gesamtproduktion haben. Von den übrigen Gruppen der Werkzeugmaschinen sind die Fräsmaschinen, die Walz- und Stanzmaschinen und die Karusseldrehbänke von größerer Bedeutung.

Der italienische Werkzeugmaschinenbau hat zwar erhebliche Fortschritte in der qualitativen Ausstattung seiner Erzeugnisse gemacht, aber sein Absatz besteht noch größtenteils aus einfacheren Maschinen. Der inländische Bedarf an höherwertigen Maschinen wird vielfach noch durch Einfuhren gedeckt. Die staatlichen Beihilfen für die Forschung im Werkzeugmaschinenbau betragen im Finanzjahr 1960/61 nur 40 Mrd. Lire, was von dem italienischen Fachverband als zu wenig angesehen wird, um mit dem technischen Fortschritt im internationalen Werkzeugmaschinenbau Schritt halten zu können. Nach Angaben der Unione Costruttori Macchine Utensili produzieren 124 Unternehmen Drehbänke, 74 Unternehmen Bohrmaschinen, 32 Unternehmen Ausbohrmaschinen, 79 Unternehmen Fräsmaschinen, 116 Schleifmaschinen und 64 Unternehmen Gußschleifmaschinen.

Obwohl der niederländische Werkzeugmaschinenbau in der Bedeutung noch hinter den übrigen

EWG-Ländern zurücksteht, umfaßt sein Fertigungsprogramm nahezu alle Arten von Werkzeugmaschinen wie Drehbänke, Bohr-, Fräs- und Schleifmaschinen, Hobel-, Feil- und Sägemaschinen, Pressen und Blechbearbeitungsmaschinen. Während einige Unternehmen über ein breites Fertigungsprogramm verfügen, sind andere auf die Herstellung bestimmter Maschinen spezialisiert. Es gibt 6 Unternehmen, die Bohrmaschinen herstellen, 10 Unternehmen, die Leichtmaschinen, 7 Unternehmen, die Bügelsägemaschinen und Kreissägemaschinen, 9 Unternehmen, die Pressen, 12 Unternehmen, die Blechbearbeitungsmaschinen, und 6 Unternehmen, die Biegemaschinen erzeugen.

DIE BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR

Die Betriebsgrößenstruktur des Werkzeugmaschinenbaus in den Partnerländern der EWG ist durch eine große Zahl von Klein- und Mittelbetrieben gekennzeichnet.

Unter den etwa 30 Betrieben des belgischen Werkzeugmaschinenbaus gibt es nur einige wenige, die mehr als 500 Personen beschäftigen.

In der Bundesrepublik Deutschland gab es im September 1961 nach einer Aufstellung des Statistischen Bundesamtes, die 522 Werkzeugmaschinenfabriken mit 105 770 Beschäftigten umfaßt, nur 26 Betriebe mit 500 bis 1000 Beschäftigten und 28 Betriebe mit mehr als 1000 Beschäftigten. Diese 54 Großbetriebe vereinigen 55,3 % aller im Werkzeugmaschinenbau Beschäftigten auf sich. Die 145 Mittelbetriebe von 100 bis 500 Beschäftigten hatten einen Anteil von 33,1 %, und auf die 323 Betriebe der Betriebsgrößenklassen bis 100 Beschäftigte entfielen 11,6 % der Gesamtbeschäftigtenzahl. Durchschnittlich waren 1961 etwa 200 Personen je Betrieb beschäftigt.

In Frankreich weist der Werkzeugmaschinenbau eine breite Gliederung in große, mittlere und kleine Unternehmen auf. Bei einer Gesamtzahl von 214 Unternehmen mit insgesamt 19 850 Arbeitern und Angestellten im Jahre 1959 bestanden nur 4 Großbetriebe mit je mehr als 1000 Beschäftigten: Sté. H. Renault Bagnolles in Paris, Renault-Machines-Outils in Billancourt (Seine), Sté. Alsacienne de Constructions Mécaniques in Graffenstaden (Bas Rin) und Ateliers G.S.P. in Courbevois (Seine). In diesen vier Unternehmen sind zusammen 4420 Personen oder 22,6 % aller im französischen Werkzeugmaschinenbau Beschäftigten tätig. Weitere 5 Betriebe mit je 501 bis 1000 Beschäftigten haben einen Anteil von 16,2 % (3180), 10 mit je 201 bis 500 Beschäftigten einen Anteil von 17,3 % und 26 mit je 101 bis 200 Beschäftigten einen Anteil von 17,9 % (3510) an der Gesamtbeschäftigtenzahl. Auf die Betriebsgrößenklassen bis zu 100 Beschäftigten entfallen 169 Unternehmen, die 26,0 % aller Beschäftigten auf sich vereinen.

Auch im italienischen Werkzeugmaschinenbau ist die Zahl der kleinen Betriebe besonders groß. Von den bestehenden 550 Unternehmen beschäftigen nur 150 je mehr als 10 Personen. Sie vereinigen zusammen 12 000 Arbeiter oder 48 % aller im italienischen Werkzeugmaschinenbau Beschäftigten auf sich.

In den Niederlanden bestehen nur zwei größere Werkzeugmaschinenfabriken: Staatbedrijf Artillerie Inrichtingen, Zaandam, Hembrug und N.V. Cincinnati-

Nederland in Schiedamsdijk bei Vlaardingen. Das letztere Unternehmen wurde erst 1952 gegründet und beschäftigt heute etwa 400 Personen. Die übrigen Unternehmen des Werkzeugmaschinenbaus beschäftigen jeweils nur 30—50 Personen. Sie haben oft noch handwerklichen Charakter und befassen sich teilweise nur mit der Montage von Werkzeugmaschinen.

LOHNKOSTEN DER UNTERNEHMEN

Nach einer Erhebung des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften im Jahre 1959 betragen die durchschnittlichen Aufwendungen der Arbeitgeber im Werkzeugmaschinenbau für Löhne und Lohnnebenkosten je Arbeiterstunde:

Land	in bfrs.
Belgien	46,90
BR Deutschland	45,50
Frankreich	45,65
Italien	36,08

Die Lohnkosten waren damit am höchsten in Belgien. Im Vergleich betragen die Lohnkosten in Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland 97 % und in Italien 77 %. Seitdem dürfte sich aber die Kostensituation zuungunsten des Werkzeugmaschinenbaus in der Bundesrepublik verändert haben. Der Index der Bruttostundenlöhne in der Industrie ist nämlich von 1959 bis 1962 in der Bundesrepublik um 35 % gestiegen, während in Frankreich die Zunahme 25 %, in Italien 28 % und in Belgien 12 % betragen hat.

DER WERKZEUGMASCHINEN-EXPORT

Die Ausfuhren von Werkzeugmaschinen der EWG-Länder insgesamt haben sich wertmäßig von 225,0 Mill. \$ im Jahre 1952 um 114 % auf 481,0 Mill. \$ im Jahre 1961 erhöht. Im gleichen Zeitraum sind sie mengenmäßig nur um etwa 70 % auf 210 000 t gestiegen. Diese Differenz zwischen den beiden Zuwachsraten ist nicht nur durch Preiserhöhungen verursacht worden, sondern ist auch auf die im Zuge des technischen Fortschritts hervorgebrachten Qualitätsverbesserungen zurückzuführen.

Ausfuhr von Werkzeugmaschinen der Westlichen Welt (in Mill. US-\$)

Länder	1952	1958	1959	1960	1961
Westl. Welt insg.	535,1	613,3	609,9	744,2	1 006,7
davon:					
EWG-Länder	225,0	282,7	296,1	346,8	481,0
Belgien-Lux.	15,9	11,0	9,9	12,5	18,6
BR Deutschland	139,9	223,6	229,8	255,5	348,4
Frankreich	35,1	16,2	23,4	34,7	45,5
Italien	30,1	25,6	26,8	36,6	57,3
Niederlande	4,0	6,3	6,2	7,5	11,2
EFTA-Länder	131,8	161,6	162,2	177,5	216,7
darunter:					
Großbritannien	65,4	69,0	68,1	83,4	100,7
Schweiz	47,5	65,8	74,6	67,8	78,0
USA	170,6	165,1	145,5	209,6	284,2
Kanada	6,5	1,5	2,9	2,7	7,4
Japan	1,2	2,4	3,2	7,6	17,4

Quelle: Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, E. V., Wirtschaftsbilder.

Die gesamten Werkzeugmaschinen-Ausfuhren der Westlichen Welt verzeichneten von 1952 bis 1961 nur eine Zunahme um 88 %. Entsprechend hat sich der Anteil der EWG an der Werkzeugmaschinen-Ausfuhr der

Westlichen Welt von 42 % auf nahezu 48 % erhöht. Die USA waren dagegen 1961 nur mit 28 % und die EFTA-Länder mit Großbritannien und der Schweiz an der Spitze mit zusammen 21 % beteiligt. Japan, das an vierter Stelle in der Werkzeugmaschinenproduktion der Welt (ohne UdSSR) steht, hat seine Ausfuhren zwar beträchtlich ausdehnen können, erreichte aber 1961 erst einen Anteil von 1,7 % an der Weltausfuhr.

Auch wenn man den Werkzeugmaschinenaußenhandel der EWG-Länder untereinander als Binnenhandel dieses Raumes ansieht, bleibt die EWG das wichtigste Ausfuhrgebiet der Welt. Von dem Werkzeugmaschinenaußenhandel der Westlichen Welt in Höhe von 1006,7 Mill. \$ ÷ Außenhandel innerhalb der EWG 156,2 Mill. \$ = 850,5 Mill. \$ im Jahre 1961 entfielen nämlich 38,2 % (324,8 Mill. \$) auf die EWG, gefolgt von den USA mit 33,4 % (284,4 Mill. \$), den EFTA-Ländern mit 25,5 % (216,7 Mill. \$) und Japan mit 2,0 % (7,4 Mill. \$).

Diese überragende Stellung der EWG für die Versorgung der Welt mit Werkzeugmaschinen ist im wesentlichen auf die außerordentlichen Exportleistungen des Werkzeugmaschinenbaues der Bundesrepublik Deutschland zurückzuführen, der im Jahre 1961 für 348,4 Mill. \$ Werkzeugmaschinen ausführte und damit noch vor den USA an der Spitze der Weltausfuhr steht.

Vom gesamten Werkzeugmaschinenexport der EWG-Länder im Jahre 1961 entfielen auf die Bundesrepublik Deutschland allein 72,4 % (348,4 Mill. \$). Es folgen in größerem Abstand Italien mit 11,9 % (57,3 Mill. \$) und Frankreich mit 9,5 % (45,5 Mill. \$). Belgien-Luxemburg war nur mit 3,9 % (18,6 Mill. \$) und die Niederlande mit 2,3 % (11,2 Mill. \$) beteiligt.

Der Werkzeugmaschinenbau in der EWG ist ein Industriezweig, der sich durch eine hohe Exportquote auszeichnet. Von der Bundesrepublik Deutschland wurde in den letzten Jahren durchschnittlich die Hälfte der Werkzeugmaschinenproduktion exportiert. In Frankreich haben sich seit 1958 die Ausfuhren stärker als die Produktion erhöht, so daß die Exportintensität des Werkzeugmaschinenbaus von 9,7 % auf 24,6 % im Jahre 1961 gestiegen ist. Dagegen sind in Italien bei zunehmenden Exporterfolgen die Inlandslieferungen verhältnismäßig stärker gestiegen. Der Anteil der Ausfuhren an der Produktion verringerte sich deshalb in Italien von 36,7 % im Jahre 1958 auf 27,4 % im Jahre 1961. Die Exportquote des niederländischen Werkzeugmaschinenbaus, die nicht exakt berechnet werden kann, dürfte in den vergangenen Jahren zwischen 70—80 % liegen. Auch in Belgien ist der Anteil der Ausfuhren an der Werkzeugmaschinenproduktion mit 75—87 % im betrachteten Zeitraum extrem hoch gewesen.

Regionale Verteilung der Ausfuhren

An der weltweiten Ausrichtung des Absatzes des Werkzeugmaschinenbaus in der EWG hat sich im Zusammenhang mit der fortschreitenden Errichtung des Gemeinsamen Marktes bisher wenig geändert. So verblieben von den gesamten Werkzeugmaschinen-Ausfuhren der EWG-Länder im Jahre 1961 nur 32,5 % (156,2 Mill. \$) im EWG-Raum, während 23,2 % (111,6 Mill. \$) an die EFTA-Länder und 44,3 % (213,2 Mill. \$) an das sonstige Ausland geliefert wurden.

Der belgische Werkzeugmaschinenbau konnte in den vergangenen Jahren vor allem seine Exporte nach der Bundesrepublik Deutschland ausweiten. Dagegen sind die Lieferungen nach Frankreich und Großbritannien gleich geblieben. Im Jahre 1961 wurden vom gesamten belgischen Werkzeugmaschinen-Export 32,8 % in der Bundesrepublik Deutschland, 11,7 % in Frankreich und 10 % in den Niederlanden abgesetzt. Insgesamt entfielen 58,6 % der Ausfuhren auf Lieferungen an den EWG-Raum, 12,4 % an die EFTA-Länder und 29,0 % an das sonstige Ausland.

Der Werkzeugmaschinenbau der Bundesrepublik Deutschland hat bis 1960 seine Exporte in die EWG- und EFTA-Länder nicht so stark wie an das sonstige Ausland erhöhen können. Erst von 1960 auf 1961 dehnten sich die Ausfuhren an die übrigen EWG-Partner sprunghaft aus. Vom Gesamtexport des Jahres 1961 entfielen 30,7 % auf die EWG, 25,4 % auf die EFTA und 43,9 % auf das sonstige Ausland. Die wichtigsten Abnehmerländer waren in diesem Jahr Japan, Frankreich, Italien, Großbritannien, Belgisch-Luxemburg und die Schweiz.

An der französischen Werkzeugmaschinenausfuhr waren die EWG-Länder im Jahre 1961 mit 36,7 % beteiligt, während auf die EFTA-Länder 17,8 % und auf das sonstige Ausland 45,5 % entfielen. Die wichtigsten Abnehmerländer französischer Werkzeugmaschinen sind die Bundesrepublik Deutschland, Italien, Japan und Großbritannien.

Mehr als die Hälfte (57,1 %) der italienischen Werkzeugmaschinen-Ausfuhr wurde 1961 vom sonstigen Ausland abgenommen. Auf den Absatz im EWG-Raum entfielen 25,1 % und im EFTA-Gebiet nur 17,8 %. Die wichtigsten Bezugsländer von italienischen Werkzeugmaschinen sind Argentinien, die Bundesrepublik Deutschland, Japan, die Schweiz und Frankreich.

Von der niederländischen Werkzeugmaschinenausfuhr entfiel 1961 ein Drittel (3,7 Mill. \$) allein auf Lieferungen in die Bundesrepublik Deutschland. Dieser Erfolg auf dem deutschen Markt angesichts des leistungsfähigen deutschen Werkzeugmaschinenbaus dürfte im wesentlichen auf die Spezialisierung der niederländischen Hersteller auf bestimmte Maschinenarten zurückzuführen sein. Weitere wichtige Abnehmerländer sind Belgien, Italien, Frankreich und Großbritannien. Insgesamt wurden 1961 von den niederländischen Werkzeugmaschinenausfuhren 64,3 % in den EWG-Ländern, 21,4 % in den EFTA-Ländern und 14,3 % im sonstigen Ausland abgesetzt.

INLANDSVERSORGUNG UND EIGENVERSORGRUNGSGRAD

Die Bestimmung der Inlandsversorgung mit Werkzeugmaschinen ist mit Schwierigkeiten verbunden, die sich vor allem daraus ergeben, daß die Produktions- und Außenhandelszahlen verschiedenen Quellen entnommen worden sind. Außerdem entstehen Fehlermöglichkeiten dadurch, daß sich die Einfuhr- und Ausfuhrangaben der einzelnen Länder untereinander nicht entsprechen. Die folgenden Ausführungen sind daher mehr als ein Versuch anzusehen, die Versorgung mit Werkzeugmaschinen wenigstens größenordnungsmäßig zu erfassen.

Die Inlandsversorgung mit Werkzeugmaschinen in der EWG hat sich von 1952 bis 1961 um 212% von 298,4 Mill. \$ auf 930,6 Mill. \$ erhöht. Den größten Zuwachs verzeichnete die Werkzeugmaschinenversorgung in Italien (+612%) und in der Bundesrepublik Deutschland (+285%). In den Niederlanden hat sich der Gesamtabsatz etwa verdreifacht, in Belgien mehr als verdoppelt, während in Frankreich nur eine Steigerung um 60% erzielt werden konnte,

Den größten nationalen Absatzmarkt für Werkzeugmaschinen innerhalb der EWG bildet die Bundesrepublik Deutschland, auf die 1961 allein 46% (430,5 Mill. \$) aller in den EWG-Ländern abgesetzten Werkzeugmaschinen entfielen. Es folgten Italien mit 25% (236,5 Mill. \$) und Frankreich mit 23% (209,4 Mill. \$). Belgien und die Niederlande dürften am Gesamtabsatz von Werkzeugmaschinen jeweils mit etwa 3% (27,0 Mill. \$) beteiligt gewesen sein.

Bezogen auf die Bevölkerung ergibt sich für die Bundesrepublik Deutschland 1961 eine Pro-Kopf-Versorgung mit Werkzeugmaschinen im Werte von 8 \$, während in Italien und Frankreich der Gesamtabsatz von Werkzeugmaschinen je Kopf der Bevölkerung zwischen 4,5 \$ und 5 \$ liegt. In Belgien und in den Niederlanden dürfte die entsprechende Relation etwa 3 \$ betragen.

Die Deckung des Bedarfs an Werkzeugmaschinen in den EWG-Ländern erfolgt mit Ausnahme von Belgien und den Niederlanden zum größten Teil durch die nationalen Werkzeugmaschinenindustrien. Am größten ist der Anteil der Inlandslieferungen an der Inlandsversorgung in der Bundesrepublik Deutschland, wenn er auch infolge der verhältnismäßig stärkeren Zunahme der Einfuhren von 91,5% im Jahre 1952 auf 76,6% im Jahre 1961 beträchtlich zurückgegangen ist. In Frankreich und in Italien wurden 1961 66,8% bzw. 64,1% des gesamten Bedarfs durch die Lieferungen der einheimischen Werkzeugmaschinenindustrien gedeckt. In Belgien erreichte der Grad der Eigenversorgung nur 13,6%. Auch in den Niederlanden ist der Werkzeugmaschinenbau nicht in der Lage, den Bedarf der wachsenden einheimischen Industrie zu decken, so daß die Einfuhren weitaus größer als die Inlandslieferungen sind. Eine exakte statistische Erfassung der Versorgungssituation der Niederlande mit Werkzeugmaschinen ist jedoch nicht möglich. Schätzungsweise dürfte aber der Anteil der Inlandslieferungen in der Inlandsversorgung nur bei 10% liegen.

Von den Werkzeugmaschineneinfuhren aller EWG-Länder in Höhe von 309,7 Mill. \$ im Jahre 1961 entfielen mit 43,5% fast die Hälfte auf Bezüge aus dem EWG-Gebiet selbst. Die EFTA-Länder waren nur mit 23,2% und das sonstige Ausland mit 33,3% an den gesamten Einfuhren der EWG-Länder beteiligt. Insgesamt wurden 1961 für 175,1 Mill. \$ Werkzeugmaschinen von Dritten Ländern eingeführt, was einen Anteil von etwa 8% an der EWG-Binnenmarktversorgung mit Werkzeugmaschinen entspricht. Die wichtigsten Lieferländer sind 1961 die USA mit 85,3 Mill. \$, Großbritannien mit 24,2 Mill. \$ und die Schweiz mit 20,5 Mill. \$ gewesen.

Von Belgien wurden 1961 für 23,6 Mill. \$ Werkzeugmaschinen eingeführt. Davon stammten 57,2% aus den EWG-Ländern, während von den EFTA-Ländern nur 13,6% und vom sonstigen Ausland 29,2% bezogen

wurden. Die wichtigsten Lieferländer sind die Bundesrepublik Deutschland, die USA, Frankreich und Großbritannien.

An der Werkzeugmaschineneinfuhr der Bundesrepublik Deutschland in Höhe von 100,8 Mill. \$ waren die EWG-Länder nur mit 23,8% beteiligt, während 36% aus den EFTA-Ländern und 40,1% aus dem sonstigen Ausland bezogen wurden. Die mit Abstand wichtigsten Herkunftsländer waren die USA und die Schweiz.

Die französischen Werkzeugmaschineneinfuhren im Werte von 69,6 Mill. \$ im Jahre 1961 wurden zu 56,3% von den EWG-Ländern geliefert. Die EFTA-Länder und das sonstige Ausland waren nur mit 19,8% bzw. 23,9% beteiligt. An der Spitze der Lieferländer steht die Bundesrepublik Deutschland, gefolgt von den USA und der Schweiz.

Italien führte 1961 Werkzeugmaschinen im Werte von 84,8 Mill. \$ ein. Davon lieferten die EWG-Länder 45,8%, die EFTA-Länder 15,2% und das sonstige Ausland 39,0%. Die beiden wichtigsten Lieferländer waren die Bundesrepublik Deutschland und die USA.

Die niederländischen Werkzeugmaschinen-Einfuhren stammen zu einem großen Teil (1961: 42,0%) aus der Bundesrepublik Deutschland. Weitere wichtige Lieferländer sind die USA, Großbritannien, Belgien, Italien und die Schweiz. An den gesamten Werkzeugmaschineneinfuhren in Höhe von 30,9 Mill. \$ 1961 waren die EWG-Länder mit 61,8%, die EFTA-Länder mit 17,8% und das sonstige Ausland mit 20,4% beteiligt.

AUSSICHTEN FÜR DEN WERKZEUGMASCHINENBAU

Der weitere Abbau der Zollschränken zwischen den EWG-Ländern wird sicherlich auch zu einer Vergrößerung des Austausches von Werkzeugmaschinen beitragen. Allerdings dürfte die Ausweitung des Handels mit Werkzeugmaschinen nicht so stark angeregt werden wie bei den anderen Waren, denn schon heute werden von den Beneluxländern die Werkzeugmaschineneinfuhren aus den Partnerstaaten nur noch mit einem Zoll von 3% belegt. Auch die Bundesrepublik Deutschland erhebt auf Werkzeugmaschineneinfuhren — von einigen Ausnahmen abgesehen — keine Zölle mehr. Lediglich von Frankreich und Italien werden noch Binnenzölle bis zu 10% erhoben. So ergeben sich für die Bundesrepublik in diesen Ländern unter diesem Gesichtspunkt noch Möglichkeiten, ihren Absatz zu erweitern. Andererseits bemühen sich die Werkzeugmaschinenindustrien in Frankreich und in Italien durch Zusammenschlüsse und weitere Modernisierung ihres Produktionsapparates ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

Hinzu kommt, daß durch den gemeinsamen Außenzoll, der etwa 9% betragen dürfte, die Werkzeugmaschinenindustrien der Dritten Ländern nicht vom EWG-Markt ausgeschlossen werden. So dürfte z.B. der Schweizer Werkzeugmaschinenbau mit seiner Spezialkonstruktion auch weiterhin seine Kunden halten und seinen Absatz vielleicht noch vergrößern können.

Von größter Bedeutung für die Gestaltung der künftigen Wettbewerbssituation in der EWG ist auch die Reaktion des Werkzeugmaschinenbaus der Vereinigten Staaten auf die Bildung des Gemeinsamen Marktes. Bisher hatten die US-Hersteller eine sehr starke Stellung

auf den Märkten der EWG-Länder. Mit der Beseitigung der noch bestehenden Zölle zwischen den EWG-Partnern würden die US-Werkzeugmaschinenfirmen diesen wichtigen Absatzmarkt verlieren. Sie dürften daher ihre schon vor einigen Jahren begonnenen Bemühungen, durch Beteiligungen oder Errichtung eigener Betriebe ihren EWG-Marktanteil zu behaupten, weiter fortsetzen. Auch die japanische Konkurrenz ist im EWG-Markt stärker zu spüren. Ende 1962 wurde z. B. in Düsseldorf, „dem Weltzentrum des Werkzeugmaschinenbaus“, von der Japan Machine Tool Trade Association eine ständige Ausstellung japanischer Werkzeugmaschinen eröffnet, auf der 43 Unternehmen vertreten sind.

Die Vorteile, die sich für die Werkzeugmaschinenindustrien in den EWG-Ländern durch den Abbau der Zölle untereinander ergeben, können leicht durch die Nachteile aufgewogen werden, die in der Errichtung der EFTA zu sehen sind. In diesem Gebiet, in das 23,2 % der Exporte der EWG-Länder gehen, haben die EFTA-Konkurrenzländer Großbritannien und Schweiz bessere Absatzchancen.

Wie wichtig ein gemeinsames Vorgehen für ganz Westeuropa ist, zeigt vor allem die zunehmende Konkurrenz auf den Weltmärkten. Der Kostenvorsprung gegenüber der US-Werkzeugmaschinenindustrie wird immer geringer, und im Hintergrund wächst die Gefahr, die sich aus dem Aufbau sehr leistungsfähiger Werkzeugmaschinenindustrien in der Sowjetunion und in den übrigen Ostblockländern ergibt. Andererseits sind Produktivitätssteigerungen im europäischen Werkzeugmaschinenbau nur schwierig durchzuführen. Heute wird ein großer Teil der Werkzeugmaschinen nicht mehr nach Prospekten bei den Herstellern bestellt. Im Zuge der fortschreitenden Rationalisierungs- und Automatisierungsbestrebungen in den Abnehmerindustrien werden immer kompliziertere Werkzeugmaschinen benötigt. Dadurch ist aber eine Fertigung in großen Serien nicht mehr möglich, so daß der Werkzeugmaschinenbau weniger wirtschaftlich produzieren kann. Seine Produktion wird vor allem deshalb aufwendiger, weil für die komplizierten Maschinen mehr und qualifizierte Arbeitskräfte benötigt werden.

Größere Erfolge bei den Rationalisierungsbestrebungen innerhalb des Werkzeugmaschinenbaus könnten aber erreicht werden, wenn auf nationaler Ebene oder im Rahmen des gesamten Werkzeugmaschinenbaus in der EWG eine Typenbereinigung und eine Normung von Bauelementen durchgeführt wird.

Die Zusammenarbeit im europäischen Werkzeugmaschinenbau auf diesem Gebiet ist bereits vor zwölf Jahren begonnen worden und ist nicht nur auf die Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft beschränkt.

Im Jahre 1950 wurde das Europäische Komitee für die Zusammenarbeit der Werkzeugmaschinenindustrien (Comité Européen de Coopération des Industries de la Machine-Outil) von den nationalen Verbänden der Werkzeugmaschinenindustrien zum Zwecke des Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit auf technischem und kommerziellem Gebiet gegründet. Diesem Komitee sind die nationalen Verbände der EWG-Länder Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande sowie die Verbände von Großbritannien, Dänemark, Schweden, Österreich und der Schweiz angeschlossen. Im Jahre 1962 wurden die Verbände der spanischen und portugiesischen Werkzeugmaschinenindustrien als neue Mitglieder in das Komitee aufgenommen. Darüber hinaus hat das Komitee auch Kontakte zum Werkzeugmaschinenbau der USA aufgenommen.

Von dem Komitee wurden bisher in bestimmten Abständen 7 Europäische Werkzeugmaschinenausstellungen organisiert, die als Leistungsschauen die neuesten Ergebnisse im europäischen Werkzeugmaschinenbau zeigen. Die Ausstellungen wurden veranstaltet 1951 und 1959 in Paris, 1952 und 1957 in Hannover, 1953 und 1961 in Brüssel und 1954 in Mailand. Die nächste Ausstellung wird Anfang Oktober 1963 wieder in Mailand stattfinden. Der Zweck dieser Ausstellungen liegt vor allem darin, daß es dem westeuropäischen Werkzeugmaschinenbau ermöglicht wird, seine Erzeugnisse nicht auf den verschiedensten europäischen Messen ausstellen zu müssen, sondern sie konzentriert zeigen und anbieten zu können.

Statistische Fundstätten über Werkzeugmaschinen

EWG-Studien wie die vorstehende oder Untersuchungen einzelner in- und ausländischer Märkte erfordern eine sehr genaue Kenntnis der statistischen Quellen. Bei der Suche nach den vorhandenen und zugänglichen Quellen können Verzeichnisse der statistischen Fundstätten wertvolle Dienste leisten.

Die OECD, Paris, hat als Modellbeispiele fünf solcher Fundstättenverzeichnisse erstellt. Jedes der fünf Werke berichtet über statistische Positionen, den von ihnen erfaßten geographischen Raum, ihre Veröffentlichungszeiträume und ihre Fundstätten in den 20 OECD-Mitgliedsländern. Es werden amtliche und supplementäre Statistiken über Produktion, Handel, Verbrauch, Bestand und Werbeaufwand nachgewiesen.

Die fünf Modell-Fundstättenverzeichnisse „Sources of Statistics for Market Research“ der OECD behandeln die Warenbereiche:

- Werkzeugmaschinen *)
- Schuhe
- Rundfunk- und Fernsehgeräte *)
- Pharmazeutika *)
- Haushaltsgeräte *)

*) Sind bereits in englischer und französischer Sprache erschienen. Auslieferung in der Bundesrepublik durch Deutscher Bundes-Verlag GmbH, Bonn, Schließfach 137.